

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 201.

Neuenbürg, Donnerstag den 18. Dezember

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die K. Pfarrämter

werden aufgefordert, ihren Bedarf an Formularen für die zu den Rekrutierungsstammverrollen für 1885 anzufertigenden Geburtslisten über die im Jahr 1865 geborenen männlichen Personen, sowie an Geburtschein-Formularen hierher anzuzeigen, damit denselben die nötige Zahl von Formularen rechtzeitig von hier aus zugehend werden kann.

Den 15. Dezember 1884.

K. Oberamt.
Kessle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Die Vorstände der Gemeindegerichte werden aufgefordert, nach § 14 der Verfügung des K. Justizministeriums betr. die Führung der Listen und die Vorlegung der Uebersichten über die Geschäfte der streitigen Gerichtsbarkeit vom 24. Dezember 1880 auf Grund der in einzelnen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle und der Schuldklagprotokolle (Ausf.-Gef. zur Reichscivilprozessordnung Art. 6, Abs. 6 und Art. 13 Abs. 3) dem Amtsgericht bis zum 15. Januar 1885 anzuzeigen

1. in wie vielen Fällen wegen als unbestritten eingetragter Geldforderungen das Schuldklagverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegerichts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat.

2. wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahr bei dem Gemeindegericht angefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung, wie viele in anderer Weise erledigt worden sind. (Ausf.-Gef. zur Reichscivilprozessordnung Art. 6 u. 14.)

Den 15. Dezember 1884.

Oberamtsrichter.
Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die auf das Handels- und Genossenschaftsregister bezüglichen Veröffentlichungen werden im Laufe des nächsten Jahres im Centralblatt für den Staats-Anzeiger, Schwäbischen Merkur, im Amtsblatt für den Bezirk Neuenbürg, dem Enzthäler, und für die angrenzenden badischen Bezirke im Pforzheimer Anzeiger erfolgen.

Den 15. Dezember 1884.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher

Die Ortsvorsteher werden veranlaßt, nachstehende Bekanntmachung des Gr. Vad. Bezirksamts Ettlingen vom 13. d. Mts. sofort in ortsüblicher Weise zur Kenntnis ihrer Gemeindeangehörigen zu bringen.

Den 17. Dezember 1884.

K. Oberamt.

Antmann Pommer, g. St. V.

Bekanntmachung.

Nr. 10783.

Den Handel mit Christbäumen betr.

Zur Erleichterung des Handels mit verwendeten Christbäumen sehen wir uns veranlaßt, auch in diesem Jahre anzuordnen, daß von der Gendarmerie und Polizeimannschaft alle diejenigen, welche Christbäume zum Verkauf anbieten, zur Nachweisung ihres rechtlichen Erwerbs aufgefordert werden.

Die Herren Bürgermeister der Orte, in welchen Christbäume feilgehalten werden, beauftragen wir, ihre Polizeidiener zu dieser Kontrollausübung anzuweisen.

Die Nachweisung des Erwerbs ist durch Zeugnisse der Gemeindebehörde oder der Forstbehörden, welche Christbäume aus ihren Waldungen abgeben, zu liefern. In diesen Zeugnissen ist nicht nur die Gesamtzahl der an einen Händler verkauften Bäume, sondern auch die Zahl derjenigen Partie, welche an einem Tage zu Markt gebracht werden soll, anzugeben.

Ettlingen, den 13. Dezember 1884.

Gr. Bezirksamt.
Lump.

Revier Herrenalb.

Weiden-Verkauf.

Am Samstag den 20. Dezember vormittags 10 Uhr

wird der heutige Ertrag einer Weidenanlage im Gaisthal mit ca. 18 ar auf dem Stod verkauft.

Zusammenkunft auf der Revieramtskanzlei.

Revier Schwann.

Shotter-Akkord.

Am Mittwoch den 24. Dezember vormittags 9 Uhr

wird auf dem Rathhaus in Schwann verabstreicht:

Die Lieferung, beziehungsweise Beifuhr von 152 Kbm. Kalksteinen auf den neuen Weg und Ettlinger Weg; von 140 Kbm.

Granit und 25 Kbm. Splitt auf den Enzthalweg; von 440 Kbm. Sandsteinen auf die übrigen Wege des Reviers, sowie das Kleinschlagen dieser sämtlichen Steine.

Neuenbürg.

Kleinkinderschule.

Der Kleinkinderschule wurden heute als Reinertrag des Konzerts vom 13. d. M. 125 M. übergeben, wofür wir den bei letzterem mitwirkenden Damen und Herrn, insbesondere dem Herrn Präzeptor Würz und Schullehrer Schramm unsern innigsten Dank auch öffentlich auszudrücken uns verpflichtet fühlen.

Den 15. Dezember 1884.

Defan Stadtschultheiß
Cranz Pub.

Privatnachrichten.

Größelthal, 10. Dez. 1884.

Todes-Anzeige.

Verwandten u. Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin

Elisabeth Degandenz,

geb. Ganzhorn

heute vormittag 10 Uhr im Alter 35 Jahren nach nur 9tägigem aber harten Krankenlager in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte

Dominicus Degandenz.

Beerdigung: Donnerstag den 19. Dezember, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhaus aus.

Gewerbe-Verein Neuenbürg.

Behufs Besprechung eines geeigneten Vorschlags zur bevorstehenden Bürgerausschuß-Ergänzungswahl werden die wahlberechtigten Bürger auf

Donnerstag den 19. Dezember abends 8 Uhr

in die Brauerei von Albert Lutz eingeladen.

Der Vorstand.

Calmbach.

Eine Magd

sucht zu sofortigem Eintritt bei hohem Lohn
Chr. Rau, Thammüller.



Vorschlag für die Bürgeranschuhwahl:

- Bauer, Wilh., Schreiner.
- Blaich, W. G., Seiler.
- Bleyer, Aug., Fabrikant.
- Effig, W., Schreiner.
- Gaiser, W., Tuchmacher.
- Genßle, Max, Mechaniker.
- Gollmer, Fr., Seiler.
- Mahler, Carl, Seifensieder.
- Malmsheimer, W., Bäcker.
- Palm, G., Apotheker.
- Proß, Chr., Platzmeister.
- Röck, Ed., Hotelbesitzer.
- Wanner, Karl, Rotgerber.
- Weiß, Alb., Dreher.

Zum Obmann:
A. Bleyer oder G. Palm.

Einige Wähler.

Neuenbürg.

Montag abend gieng von Gräfenhausen bis zur Ziegelhütte ein grau-wollener

Pferdet Teppich

verloren. Der Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei

Robert Silberstein.

Hervorragende Weihnachtsgeschenke von bleibendem Werte.

In jeder Buchhandlung sind stets vorrätig:

Gerok's Werke

in eleganten Einbänden.

Der letzte Strauß.

2. Aufl. M. 3.50.

Palmbblätter.

Pracht-Ausgab. 5. Aufl. M. 18. Oktav.-Ausg. 4. Aufl. M. 9. Min.-Ausg. 33. Aufl. M. 5.60. Taschen-Ausg. 11. Aufl. M. 3.

Palmbblätter. Neue Folge

Oktav.-Ausg. 3. bedeutend vermehrte Aufl. M. 6. Min.-Ausg. 7. Aufl. M. 4.

Blumen und Sterne.

Gedichte. 10. Aufl. M. 5.50.

Deutsche Oestern.

Gedichte. 6. Aufl. M. 3.50.

Gebet des Herrn.

Morgen- und Abendgebete. 5. Aufl. M. 1.20. Belin.-Ausg. 5. Aufl. M. 2.

Predigten.

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahrs.

Bd. I. **Evangelien-Predigten.** 7. Aufl. M. 6.75.

Bd. II. **Epistel-Predigten.** 6. Aufl. M. 6.75.

Bd. III. **Pfarrer-Brod.** Noch ein Jahrgang

Evangelien-Predigten. 4. Aufl. M. 6.75. Bd. V. **Hirtensimmen.** Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten

2. Auflage. M. 6.75.

Edelweiß.

Für Fraueninn und Frauenherz. Eine Auswahl der neuesten deutschen Lyrik von Dr. Albert Zettel. Mit vielen prächtvollen Illustrationen. 3. Aufl. Orig.-Prachtband mit Goldschnitt M. 5.50.

Ich denke Dein!

Lieder von Lenz und Liebe, Freud und Leid. Von Dr. Karl Zettel. Mit vielen prächtvollen Illustrationen. 3. Aufl. Orig.-Prachtband mit Goldschnitt M. 5.50.

Grüß Gott!

Illustriertes Sonntagsblatt für das christliche Haus. Herausgeber G. Gerok.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten und kostet vierteljährlich nur 75 Pf.

Greiner u. Pfeiffer

Verlagshandlung Stuttgart.

Militär-Verein.

Unser Verein wird am Stephanstage den 26. d. M. eine

Christbaumfeier

im **Gasthof zum Bären** bei gutbesetzter Militärmusik veranstalten, wobei, wie bisher, eine Gabenverlosung damit verbunden wird.

Behufs dessen werden die verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder freundlichst ersucht, diesbezügliche Gaben längstens bis **Sonntag den 21. d. M.** mittags 1 Uhr beim Vorstand abzugeben.

Neuenbürg.

Das Comité.

Gesangbücher,
Erbauungs- & Poesiebücher,
Volks- & Jugendschriften.

Bilderbücher,
Schulbücher & Schreibhefte
für den Weihnachtstisch
empfiehlt **Jac. Mees.**

Theater in Neuenbürg.

Im Saale zur „Alten Post“

Donnerstag den 18. Dezember

Die Grille

oder

Der Zwillingshof.

Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Neuenbürg, 16. Dez. (Eingefendet.) Das sich zu Ende neigende Jahr giebt uns Veranlassung, eine Sache zur Sprache zu bringen, deren öffentliche Erörterung schon längst von verschiedener Seite gewünscht wurde. Wir meinen die Neujahrswunschenthebungskarten. Als diese Einrichtung vor etlichen Jahren in Stuttgart empfohlen wurde, hat man sie überall freundlichst begrüßt. Fast in allen Städtchen Württembergs kennt man jetzt dieses Institut. Der Zweck desselben ist schon oft klar ausgesprochen worden (sfr. n. a. Staatsanzeiger Nr. 295, pag. 1949) und der Ausdruck „Neujahrswunschenthebungskarte“ läßt ja an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wenn man aber sehen muß — und dies auch hier der Fall — daß trotz der gelösten Karten Gratulationsbesuche nicht bloß gemacht, sondern auch gewünscht werden, so ist die ganze Einrichtung einfach illusorisch. Es giebt hier nur zwei Wege: entweder löst man Enthebungskarten und entbindet sich selbst und andere dadurch von Glückwunschkarten, oder aber, man macht und empfängt seine Neujahrbesuche und sieht von Enthebungsbefuchen ab. Eine Vermengung beider Arten ist absolut verwerflich, weil jeder, der sich strifte an den Wortlaut „Enthebungskarten“ hält, wozu er vollständig das Recht hat, leicht in ein schiefes Licht kommen kann, wenn er wahrnimmt, daß auf anderer Seite die Karten bloß zum Scheine gelöst werden, in Wirklichkeit aber von dem dadurch erworbenen Rechte kein Gebrauch gemacht wird. Wer öffentlich erklärt, er wolle von Neujahrbesuchen enthoben sein, der handelt —

Verzeihung! — geradezu unmoralisch, wenn er im Geheimen dennoch Visiten macht oder empfängt.

Kronik.

Deutschland.

Die diplomatische Vorgeschichte der Erwerbung Angra Pequenas.

II.

Die Antwort von seiten Englands auf diese deutsche Note war — Schweigen und Zögern. Lord Granville dachte wahrscheinlich im Verein mit dem, den deutschen Kolonisten in Südafrika allerlei Schwierigkeiten bereitenden englischen Kolonialminister Lord Derby durch Verschleppung die Einmischung Deutschlands in die südafrikanischen Angelegenheiten zu verhindern. Durch die Rechnung diplomatischer Winkelzüge Englands zog nun aber Fürst Bismarck einen kühnen Strich. Er erklärte in einer Note an den deutschen Konsul in Kapstadt, der Hauptstadt des englischen Südafrika, daß alle Besitzungen von Deutschen nördlich des Oranjerusses unter deutschem Schutze ständen und gleichzeitig ging an die Regierung eine Note des deutschen auswärtigen Amtes ab, worin ausgeführt wurde, daß das deutsche Reich berechtigt sei, den Unternehmungen seiner Staatsangehörigen in denjenigen Teilen Südafrikas, in welchen nicht schon die Oberhoheit und der staatliche Schutz einer anderen Macht bestehe, Schutz zu gewähren. Wenige Wochen darauf wird auch der deutsche Botschafter in London angewiesen, England anzuzeigen, daß Deutschland eine nachträgliche Besitzergreifung der südafrikanischen Küstenländer vom Kapland bis zur Balfischbai durch England nicht anerkenne. Gleichzeitig wird auch der englischen Regierung zu verstehen gegeben, daß Deutschland ein gutes Einvernehmen mit England zwar hochschätze, aber diesem Einvernehmen keine Lebensinteressen der deutschen Nation opfern könne. Diese deutliche Sprache bewirkte einen Umschlag in London, am 19. Juli erkannte England das deutsche Protektorat über Angra Pequena an und am 29. September begrüßte die englische Regierung die deutsche als Nachbarin in Südafrika und genehmigte eine deutsch-englische Kommission, die etwaige weitere Länderstreitigkeiten gütlich schlichten solle.

Berlin, 15. Dez. Der Reichstag hat beinahe einstimmig die Position, betreffend die Gehaltsausbesserung der Beamten der Reichskanzlei, angenommen.

(F. 3.)



In den Verhandlungen des deutschen Reichstags am Montag spielte sich ein recht sehr bedauerlicher Vorgang ab, der den Betreffenden keineswegs zur Ehre gereicht, wohl aber Deutschland vor dem Auslande beschämen muß. Bei dem Posten für Kanzleibedürfnisse des Reichskanzlers mittelst Bewilligung eines zweiten Direktors, versicherte Fürst Bismarck, er könne es auf seinen Dienst nehmen, daß er ohne diese weitere Hilfe nicht mehr auskommen könne. Hierauf erging sich ein Sozialdemokrat, Bolmar ist sein Name, in höhnischen Bemerkungen über den Dienst. — Fürst Bismarck entgegnet, der Vorredner möge doch bedenken, wohin man im Parlament mit solchen ehrenrührigen Aeußerungen kommen müsse. Es könne doch nicht die Absicht sein, den Ton der soz.-dem. Volksversammlungen hier einzuführen. Er müsse für sich den Anstand der gebildeten Gesellschaft in Anspruch nehmen. Wenn er dem Vorredner nicht im gleichen Tone antworte, so liege das an seiner Erziehung; das possende Wort schwebte ihm auf der Zunge. Er stehe der Partei des Vorredners nicht so feindlich gegenüber, daß er ihr nicht raten möchte, den Grundsatz: noblesse oblige! zu befolgen auch in der Politik. — Es scheint im Reichstag ist nach und nach alles erlaubt, was man sich in guter Gesellschaft anderwärts nicht erlauben darf und trägt die welfisch-geistlich-demokratische Verbrüderung ihre Früchte.

Am Montag haben vor dem Reichsgericht in Leipzig die Verhandlungen gegen die anarchistischen Verbrecher, welche beschuldigt sind, an dem gegen das Leben des Kaisers gerichteten Dynamitattentat gelegentlich der Einweihung des Niederwalddenkmals und anderen damit im Zusammenhang verübten Dynamitattentaten beteiligt gewesen zu sein — begonnen. — Schon der Gedanke an diesen Frevel ist entsetzlich, wie hier um eines Wahngelbildes willen tausende von Menschenleben, worunter die edelsten Männer Deutschlands, aufs Spiel gesetzt worden.

Pforzheim. Im Saale der Kunstgewerbeschule ist heute Donnerstag den 18. eine Ausstellung von Arbeiten der Kunststifterschule des badischen Frauenvereins in Karlsruhe von vormittags 11 bis 4 Uhr abends noch zu sehen; darunter ein zur goldenen Hochzeit des hohenzollernschen Fürstenpaares angefertigter Teppich. Die ausgestellten Arbeiten sind verkäuflich.

Württemberg.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 25. November die erledigte evangelische Pfarrei Hirsau, Defanats Calw, dem Pfarrer Dr. Klaiher in Wurmberg, Defanats Knittlingen, gnädigst übertragen.

Stuttgart, 16. Dez. Die Kammer der Abgeordneten erledigte gestern in einer von 4 bis gegen 9 Uhr dauernden Abend-sitzung Art. 32 bis 53 des Bürgerrechtsgesetzes. Heute um 9¹/₂ Uhr fuhr die Kammer in der Beratung fort, welche in dieser Sitzung zu Ende gebracht werden dürfte.

Stuttgart, 14. Dez. Wie man uns aus Nizza mitteilt, waren im Laufe der letzten Woche der Divisionsgeneral Thiery, der Präfekt des Departements der Seealpen Lagrange de Langre, der Maire von Nizza, Borriglione, und der Generalgouverneur von Monaco, Baron v. St. Priest bei Ihren Majestäten zur Tafel geladen. (Stz-Anz.)

Stuttgart, 16. Dez. Gestern Vormittag 11 Uhr fand in der hiesigen Infanteriekaserne eine Durchsuchung nach verbotenen sozialdemokratischen Schriften statt. Die sämtlichen Eingänge waren gesperrt, es durfte Niemand hinein und heraus, nachdem sämtliche Mannschaften nebst Offizieren und Militärbeamten vorher in der Kaserne versammelt worden waren. In Folge dieser Maßregel zog auch die Wache nicht um 12 Uhr, sondern erst um 2 Uhr auf, solange dauerte die Untersuchung sämtlicher Räumlichkeiten, Schränke u. der Soldaten, Unteroffiziere und Fedwebel. (S. W.)

Reutlingen, 15. Dez. Am mitternacht geriet in der oberen Stadt in der Lindachstraße ein Hinterhaus in Brand. Unsere tüchtige Feuerwehr war schnell auf dem Platze, um dem Feuer Einhalt zu thun. Da ertönten nochmals die Feuer-glocken und eine turmhohe Flamme in der untern Stadt rief schnell einen Teil der Feuerwehr dorthin. Es brannte in der Nähe der kath. Kirche ein von mehreren Familien bewohntes großes Haus. Das Feuer griff so schnell um sich, daß leider eine ganze aus 6 Personen bestehende Familie sich nicht mehr retten konnte und jämmerlich verbrannte. Es war der Fuhrmann Benz mit Frau und 4 größeren Kindern. Die 18jährige Tochter war schon gerettet und wollte schnell noch ihre schlafenden Angehörigen wecken und so fand auch sie in den Flammen ihren Tod. Die übrigen Bewohner des Hauses retteten mit Mühe und Not das nackte Leben. — Mit Hilfe der neuen Wasserleitung gelang es der Feuerwehr, an beiden Stellen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gegenwärtig ist sie eifrig beschäftigt, die Ueberbleibsel der auf so schreckliche Art ums Leben gekommenen zu sammeln. Außer den 6 Personen verbrannten noch 2 Pferde, 2 Kühe und 3 Ziegen. (St.-Anz.)

Mittwoch abend 1/11 Uhr in Bottwarthal ein prachtvolles Meteor mit rot, grün und blau leuchtendem Schweif, von Nordosten her in schönem Bogen über das Firmament fallend, zu sehen.

Calw, 15. Dez. Sonntag Abend, wurde die hiesige Feuerwehr allarmiert. Es brannte bei Schönsärber Waihinger in der Badgasse. Nach Verfluß von einer Stunde war das Feuer gelöscht.

Weiler, 15. Dez. Am Sonntag Abend etwa um 10 Uhr brach in der gemeinsamen Scheuer von Rau und Itzhner, in nächster Nähe unseres Pfarrhauses Feuer aus, welches die Scheuer samt reichlichen Vorräten vernichtete. Kräftige, auch von den benachbarten Orten herbeigeeilte Hilfe und genügend vorhandenes Wasser verhütete Gott sei Dank ein weiteres Umsichgreifen des Feuers, sodaß das mit der Scheuer zusammenhängende Wohnhaus gerettet werden konnte. (Pf. B.)

+ In der Gemeinde Salmbach bestehen nun 1) ein Viehversicherungsverein, dessen Statuten sich seit beinahe 13 Jahren gut bewährt haben; — 2) ein Darlehens-Kassenverein, der es sich besonders zur Aufgabe macht, seine Mitglieder bei Anschaffung von besserem Vieh, Streu und Düngmitteln und sonstigen gewerblichen u. Zwecken zu unterstützen, wie denn im heurigen Spätjahr allein für 600 M. Düngmittel für die Mitglieder auf billige Weise beschafft wurden. Dem Wucher ist damit vorgebeugt; — 3) eine allgemeine Kranken- und Begräbniskasse, eingeschriebene Hilfskasse, mit dem Recht nach § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 und es steht zu hoffen, daß sich diese vom Ortsvorsteher unter Mitwirkung der Collegien geschaffenen Einrichtungen bei sorgfältiger Behandlung zum Wohl der Gemeinde bewähren werden.

Unterreichenbach, 17. Dez. Das hier seit vielen Jahren durch zwei freie Hilfsklassen wohlgepflegte Krankenunterstützungswesen hat durch das Krankenversicherungsgezet eine Aenderung erlitten und zwar löst sich die seitherige allgemeine Krankenkasse am 31. ds. Mts. auf und wird eine große Anzahl der Mitglieder der Bezirkskrankenkasse beitreten, während die Kasse der Gold-, Silber- und Stuisarbeiter als eingeschriebene Hilfsklasse fortbestehen wird. Die vom hiesigen Ortsvorsteher für diesen Verein verfaßten Statuten sind von der K. Kreisregierung bereits genehmigt. Die Mitglieder desselben sind von anderweitiger Versicherungspflicht befreit und ist die Freude über das Gelingen des teilweise mit Schwierigkeiten verknüpft geweienen Anpassens der Statuten an das Reichsgezet eine große. Dem Herrn Ortsvorsteher wurde der Dank des Vereins dem entsprechend auch nicht mit leeren Worten, sondern in Form einer wertvollen silbernen Tabakdose in schönem Stui dargebracht, was eine angenehme Ueberraschung war.

A u s l a n d.

Budapest, 14. Dez. Der Kohlen-grubenbrand in Anina-Steherdorf ist voraussichtlich bewältigt. Es wurden an 50 Leichen gefunden; 30 werden vermist, 60 sind gerettet., 26 Väter hinterlassen 100 Waisen. Die Rettungsarbeit brachte Verluste an Menschenleben. (Sch. W.)

Paris, 15. Dez. Der Senator Eugène Pelletan, Mitglied der provisorischen Regierung im Jahre 1870, ist gestorben. Er bekämpfte das Cabinet Ollivier und stimmte gegen den Krieg mit Deutschland. Am 4. September 1870 wurde er zum Mitgliede der Regierung der nationalen Verteidigung ernannt.

Miszellen.

Die Sühne.

Novelle von C. Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Unglückliche richtete sich langsam auf und flüsterte, sich das braune Haar aus der weißen Stirn streichend: „Dein Vater — er kehrt nicht heim, — er jubelt und zecht, während sein Kind hier ge-



stoben. Gott pocht mit dem Finger des Todes an seinen verstockten Sinn!" Sie riß den Knaben ungestüm an ihr Herz und küßte ihn leidenschaftlich.

"Armes Kind — armes Kind!" schluchzte sie. "Gott schenke uns den Frieden mit Deiner Schwester!"

Da tönten draußen flüchtige Schritte, man hörte die Thüre leise öffnen und von innen verriegeln. Dann kam es die Treppe herauf wie flüchtiger Geisterschritt, — das konnte der Vater nicht sein.

Die Mutter erhob sich, ergriff die Lampe und verließ die Stube. Der Knabe wollte ihr ängstlich folgen.

"Bleib' hier, Walter! Die Schwester thut Dir nichts, sie ist ein Engel!"

Draußen an der Treppe lehnte eine hohe Gestalt, ein Mann im schneebedeckten Mantel, bleich, atemlos, kaum im Stande, sich aufrecht zu halten.

"Bist Du es, Karl?" fragte die Frau mit leiser Stimme, indem sie näher trat und die Lampe zitternd emporhob, — es graute ihr vor dem eigenen Gatten.

"Allmächtiger Gott, was soll das?" schrie sie plötzlich auf, "ist mein Elend noch nicht groß genug? — Wenn mein Mann jetzt —"

"Still," unterbrach der Mann sie flüsternd, "wenn Dir mein Leben noch was gilt, kein Wort mehr, Agnes! — Ich werde verfolgt, Du mußt mich retten."

Die Frau starnte ihn entsetzt an und schüttelte dann verzweifelt den Kopf.

"Hörst Du die Verfolger, Agnes?" fuhr jener fort, "wenn noch ein Fünkchen der Erinnerung vergangener Tage in Deinem Herzen lebt, dann wirst Du mich retten, es gilt Leben und Freiheit."

Draußen schien es wirklich, als ob ein dumpfer Lärm sich dem Hause näherte.

"Nun wohl," sprach der Mann jetzt mit finsterner Entschlossenheit, "ich habe mich geirrt — und Du hast auch Recht, — Flucht ist Feigheit — ich werde mich ihnen stellen, aber mit dem Degen in der Hand."

Er schlug den Mantel zurück, unter welchem eine Offiziersuniform schimmerte, riß den Degen heraus, stürzte die Treppe hinab und zog den Riegel zurück.

"Bleiben Sie!" rief die Frau mit gewaltsamer Anstrengung nach, "was auch geschehen sein mag, ich will nichts wissen. Sie sollen gerettet werden."

Der Offizier war ir zwei Säzen oben. Sie schritt rasch voran, noch eine Treppe höher, hier öffnete sie eine Bodenkammer mit einem Winkel, der zum Versteck eingerichtet zu sein schien.

"Bleiben Sie hier, wenn die Gefahr vorüber ist, kehre ich wieder zurück."

Walter hatte sich zu dem schlafenden Engel gesetzt und das kalte Händchen desselben erfaßt.

"Ich habe mich nicht gefürchtet, Mutter," sagte er traurig.

"Warum hältst Du die Hand des Schwesterchens, mein Sohn?" sagte sie, ihm lieblosend die Wange streichelnd.

"Ich habe Emmy etwas in die Hand gelobt."

"Was hast Du ihr gelobt, Walter?"

"Ein kluger und guter Mann zu wer-

den, der die Mutter niemals verlassen will." —

"Mein geliebtes Kind, Gott gebe seinen Segen dazu."

Sie weinte heftig und hielt den Sohn mit beiden Armen umschlossen.

Wie eine Lawine kam der dumpfe Lärm auf der Straße jetzt näher. Die Mutter horchte angstvoll.

"Sie kommen hierher — sie suchen ihn — und werden ihn finden — Dein Gatte mit ihnen."

So tönte es wie Verzweiflung in der Seele der Frau und die Thränen schienen im Auge zu erstarren.

Ja, sie kamen, die Verfolger, wie der Cumeniden furchtbares Heer — das Herz schien der Unglücklichen zu stocken, sie vermochte kaum zu atmen.

Die Thür wurde geräuschvoll geöffnet, sie hörte, wie etwas schwer auf die Flur niedergelegt wurde. Dann kamen Schritte die Treppe herauf, es wurde angelockt, sie vermochte keinen Laut von sich zu geben. Ein Herr trat ins Zimmer. Es war ein bekannter Arzt.

"Ich bin untröstlich, geehrte Frau Doktor!" so begann er mit bekümmertem Miene, "vom Geschick zum Ueberbringer einer entsetzlichen Botschaft auserlesen zu sein. Ihr Gatte —"

"Was ist geschehen?" rief die Frau mit starrem, weitgeöffnetem Blick, "was ist meinem Manne widerfahren?"

"Er ist von ruchloser Hand schwer verwundet."

"Gerechter Gott!"

Sie erhob sich, stieß den aufschreienden Walter von sich, taumelte hin und her und brach dann bewusstlos zusammen.

Der Arzt wußte nicht, zu wem er sich zuerst helfend wenden sollte.

Er trug die Unglückliche nach dem Sofa und lehnte sie zu den Füßen des toten Kindes in die Ecke.

Dann kamen die Männer mit der Bahre, worauf der Verwundete lag. Er war sorgfältig verbunden und eingehüllt — doch als man ihn in der Kammer auf sein Bett legte, erkannte der Arzt, daß der Tod bereits eingetreten sei.

Außer einigen Polizeibeamten hatte sich alles wieder entfernt.

"Ob wir dieses Haus nach dem Mörder durchsuchen?" fragte einer der letzteren halblaut.

"Dagegen muß ich protestieren," sagte der Arzt, "dieses Haus des Unglücks und des Todes muß Ihnen heilig sein, da es ein Aberwitz wäre, anzunehmen, der Mörder habe sich in das Haus seines Opfers geflüchtet. Und sehen Sie hier, was ich soeben bemerkte, auch dieses Kind ist tot! Arme Frau!"

Die Polizeibeamten entfernten sich geräuschlos und ließen den Arzt auf der Stätte des Unglücks allein.

Es gelang diesem auch bald, die Bewußtlose ins Leben zurückzuführen und ihr den Tod des Gatten so schonend als möglich mitzuteilen. — Ihre Verzweiflung schien in eine starre Ruhe übergegangen zu sein, eine Resignation des Grabes, welche mit allem im Leben abgeschlossen.

"Soll ich hier bleiben, arme, liebe

Frau?" fragte der Arzt mit wirklicher Sorge und Teilnahme.

Sie schüttelte den Kopf.

"Ich werde die Totenwache allein halten."

"Das geht nicht, ich sende Ihnen unser Dienstmädchen. Sie dürfen nicht allein bleiben."

Die Frau des Doktor Heinze hatte sich schon lange ohne Magd beholfen.

"Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Ich bin stärker, als Sie glauben und dann bin ich auch nicht allein, Walter ist ein starker, mutiger Knabe. Ach, das Unglück, wie es so schnell reitet, reißt das Kind zum Manne und macht aus dem Weibe eine Heldin. Es ist besser, daß wir das neue Jahr allein antreten, allein mit unserem Geschick, allein mit den Toten."

Der Doktor fühlte ihren Puls, schüttelte traurig den Kopf und entfernte sich endlich, die starke, mutige Seele der Frau bewundernd. (Fortf. f.)

(Dampfsparlassen.) Allen Befürchtungen wegen des deutschen Defizits und wegen der Kosten für unsere Kolonialpolitik macht die "Gmünder Volkszeitung" mit einem Schlage ein Ende. Sie meldet nämlich: "Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend die Bewilligung von 180,000 M zum Zweck des Baues eines Rüstendampfers und einer Dampfsparfasse für den Gouverneur in dem Gebiete von Kamerun. — Dampfsparlassen, das ist das richtige Erfordernis der Zeit, und uns wundert nur, daß es zu seiner Auffindung des Druckfehlertheufelchens bedurfte. Natürlich sollte es "Dampfsparfasse" heißen und die "Postsparfasse" spukte dem Seher im Hirn.

(Wo ist Ruhe?) Henry Ward Beecher erhielt einen Brief von einem jungen Manne, der sich als höchst ehrenhaft empfahl und mit den Worten schloß: "Geben Sie mir eine ruhige Anstellung, damit Ehrenhaftigkeit belohnt wird." — Beecher antwortete darauf: "Wenn Sie ruhig leben wollen, geben Sie keine Zeitung heraus; beschäftigen Sie sich nicht mit Juristerei; bleiben Sie dem Schulfatfeder und der Kanzel fern; lassen Sie allen Handel, alle Magazine, Schiffe, Comptoirs bei Seite; verabscheuen Sie Politik; gehen Sie den Männern des Gesetzes aus dem Wege; werden Sie nicht praktischer Arzt, noch Landmann, noch Handwerker, noch Seemann, noch Soldat; studieren Sie nicht, denken Sie nicht, arbeiten Sie nicht, denn nichts von alledem ist ruhig. O, mein ehrenhafter junger Freund! Sie leben in einer sehr argen Welt, in welcher ich einen ruhigen Ort kenne. Der ist — das Grab!"

(Verkehrter Wunsch.) A: Denken Sie sich, der Kommerzienrat Goldfuchs zahlt jährlich 30 000 Mark Steuern!

B.: Unglaublich! Wir werden die paar Groschen Klassensteuer schon so sauer. In dessen Haut möchte ich wahrhaftig nicht stecken!

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 15. Dezember 1884.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S

